

Mord und Memoria

Am 17. Oktober 1715 ist die 26-jährige Leutesdorferin Gertrud Mohr in der Nähe des Olterbachs von Nicklas Kotzet ermordet worden. Über die genauen Todesumstände ist nichts bekannt – doch hat diese schreckliche Tat ihren Ehemann Daniel Mohr dazu veranlasst, ein Kreuz aufzustellen.

Das »Mordkreuz« ist ein Beispiel für unzählige Basaltkreuze, die uns im Gebiet von Mittelrhein und Eifel als Memorialüberlieferungen begegnen. »Memoria« bedeutet, dass die Menschen den Tod und das Vergessen durch »Gedächtnis« und »Erinnerung« überwinden wollen. Im Mittelalter war »Memoria« ein weit verbreitetes Phänomen, das die Mentalität in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Recht und Religion beeinflusste. Dass Daniel Mohr dieses Kreuz für seine Frau aufgestellt hat, geht also auf mittelalterliche Denkweisen und Handlungsmuster zurück. Diese haben sich insbesondere in nicht reformierten Gebieten bis weit in die Neuzeit erhalten.

Nach damaligem Denken starb Gertrud Mohr einen »schlechten« Tod. Denn da sie ermordet wurde, konnte sie nicht mehr das Sterbesakrament empfangen. Daniel Mohr wollte dennoch dafür Sorge tragen, dass seine Frau die Gnade Gottes empfängt, um das Seelenheil zu erlangen. Das Kreuz als »Stiftung fürs Seelenheil« erfüllt mehrere Zwecke: Erstens bittet er Gott damit um die Gnade für seine Frau. Zweitens steht das Kreuz nicht nur am Tatort, sondern auch am ehemaligen Durchgangsweg von Leutesdorf nach Hammerstein. Es erfüllt somit



Foto: Rebecca Mellone

ebenfalls den Zweck eines Wegkreuzes und wird dadurch zu einem gottgefälligen, religiösen Kultgegenstand. Zusätzlich wendet sich der Witwer damit an die breite Öffentlichkeit und bittet so um Fürbitten für die Verstorbene. Der stummen Aufforderung nachzukommen ist für jeden Vorbeigehenden »allgemeine Christenpflicht«.



regionalgeschichte.net

Internetportal für regionale und lokale Geschichte